

NIW-Vergleichsstudie zur Innovationspolitik

(rb) Hannover. Die Stärken und Schwächen Niedersachsens im nationalen und internationalen Vergleich stellt eine jetzt veröffentlichte Studie des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung dar. Als zentrale Ergebnisse nennt Wirtschaftsminister Jörg Bode die hohe Intensität von Forschung und Entwicklung (FuE), die in Niedersachsen über dem OECD-Durchschnitt und dem Durchschnitt der EU-15-Länder liege. Im Bundesvergleich nehme das Land Rang 6 ein. Dominant in der FuE seien die Automobilindustrie und deren Zulieferer. Bundesweit sind demnach in der FuE-Intensität die Regionen Braunschweig und Göttingen überdurchschnittlich. Der Minister verweist allerdings auch darauf, dass sich das Land im Wettbewerb um Fachkräfte besonders bemühen müsse. Der Anteil jüngerer Ingenieure in wissensintensiven Industrien sei besonders niedrig, ebenso die Anzahl der Studienanfänger in den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Außerdem wanderten mehr Absolventen in andere Bundesländer ab, als zuwanderten. Positiv herausgestellt würden die niedersächsischen Instrumente wie die Personaltransferrichtlinie, der Gründungscampus sowie die Förderung von Wissens- und Technologietransfer in Gebietskörperschaften. Das gelte auch für die Förderung von Kooperationen zwischen Hochschulen und mittelständischen Unternehmen. Das NIW empfiehlt den Ausbau des Dialogs zwischen Unternehmen und Hochschulen, weitere Anstrengungen bei der Steigerung der Studierneigung für MINT-Fächer und des Frauenanteils in den klassischen Ingenieurwissenschaften sowie in der Informatik. Dem Wirtschaftsexperten der SPD-Fraktion, Gerd Will, sind naturgemäß die negativen Ergebnisse der Studie ins Auge gefallen. So verweist er u.a. darauf, dass zwischen 2005 und 2009 nur fünf Prozent des gesamten Zuwachses an Personalstellen in Deutschland im FuE-Bereich auf Niedersachsen entfielen; zwischen 1995 und 2005 seien das noch 20 Prozent gewesen. Dem Wirtschaftsminister hält Will vor, dass die Expertise des NIW bereits seit vier Monaten vorliege und erst jetzt öffentlich gemacht worden sei.